

Thema: Plastikfreie Ozeane – Umdenken für die Zukunft

Beitrag: 1:57 Minuten

Anmoderationsvorschlag: Palmen, weißer Sand, azurblaues Wasser – hier Urlaub zu machen, ist ein echter Traum. Nur hat der sich womöglich bald ausgeträumt. Denn unsere Meere versinken im Müll. Im Plastikmüll um genau zu sein. Die Vereinten Nationen sprechen von mindestens 6,4 Millionen Tonnen, die jedes Jahr dazukommen. Wenn wir so weitermachen, wird Schätzungen zufolge im Jahr 2050 mehr Plastik in unseren Meeren schwimmen als Fische. Um diese Vermüllung aufzuhalten, ist jeder gefragt. Besonders die Industrie, die Plastik erst in Umlauf bringt, muss Verantwortung übernehmen. Und das geht auch. Helke Michael hat herausgefunden, wie.

Sprecherin: Komplette auf Kunststoff zu verzichten, ist keine Lösung. Das sagen auch Umweltorganisationen. Vielmehr kommt es auf den richtigen Umgang mit alten Kunststoffverpackungen an. Und dazu muss man viel weiter schauen, als nur bis zur Landesgrenze, erklärt Thomas Müller-Kirschbaum von Henkel.

O-Ton 1 (Thomas Müller-Kirschbaum, 15 Sek.): „Der viel größere Hebel ist im internationalen Bereich zu sehen. Um wirkungsvoll Plastikmüll in Flüssen und Meeren zu vermeiden, müssen wir dort, wo das geschieht, dem Plastik einen Wert geben. Und das sind vor allem die Entwicklungs- und Schwellenländer – zum Beispiel in Haiti. Wir unterstützen dort die ‚Plastic Bank‘.“

Sprecherin: Diese „Plastic Bank“ ist ein soziales Unternehmen, das einen einzigartigen Ansatz verfolgt, indem es armen Menschen und gleichzeitig der Umwelt hilft.

O-Ton 2 (Thomas Müller-Kirschbaum, 17 Sek.): „Die Abfallsammler, die für die ‚Plastic Bank‘ arbeiten, erhalten eine Gegenleistung, abhängig von der Menge des abgegebenen Plastikabfalls. Dadurch wird das Plastik zum ‚Social Plastic‘. Die Gegenleistung ist nicht unbedingt Geld, sondern vielmehr indirekte Hilfe. Das heißt: Aufladen des Smartphones, Holzkohle zum Kochen, ein Voucher für den Schulbesuch der Kinder.“

Sprecherin: Das so gesammelte „Social Plastic“ wird vor Ort in zwei Sorten getrennt, kleingehäckselt und dann als Flakes nach Europa verschifft, wo es gereinigt und weiterverarbeitet wird.

O-Ton 3 (Thomas Müller-Kirschbaum, 12 Sek.): „Die Qualität ist so gut, dass wir jetzt mit den ersten Tonnen, die wir bekommen haben, Flaschen hergestellt haben, die aus bis zu 100 Prozent Kunststoff-Rezyklat aus dem ‚Social Plastic‘ bestehen und die wir in Belgien und Deutschland vermarktet haben.“

Sprecherin: Unternehmen können aber noch mehr tun. Bei Henkel ist die Einbindung von „Social Plastic“ nur Teil einer groß angelegten Strategie:

O-Ton 4 (Thomas Müller-Kirschbaum, 34 Sek.): „100 Prozent unserer Plastikverpackungen sollen so gestaltet sein, dass sie recycelbar sind und das bis zum Jahr 2025. Im gleichen Jahr wollen wir mindestens 35 Prozent unseres Kunststoffes in Europa, den wir einsetzen, aus Rezyklat beziehen, das heißt Material, was im Kreislauf läuft. Und ohne die Verbraucher geht es nicht! Wir möchten gerne mehr als eine Milliarde Verbraucher erreichen mit Hinweisen, wie sie unsere Verpackungen besser recyceln können. Darüber hinaus setzen wir uns in Initiativen entlang der gesamten Wertschöpfungskette dafür ein, dass eine Landkarte entwickelt wird, wie die Kreislaufwirtschaft stärker gefördert werden kann entlang aller Elemente.“

Abmoderationsvorschlag: Bis zu 500 Jahre dauert es, bis sich Plastik in seine einzelnen Bestandteile aufgelöst hat. Von alleine wird sich das Plastikproblem also nicht so schnell auflösen. Da hilft einzig und allein umzudenken. Wie das aussehen kann, zeigt das Unternehmen Henkel. Alles dazu finden Sie auch noch mal im Netz: Einfach auf henkel.de/spotlight gehen und das Stichwort Plastik anklicken.

Thema: Plastikfreie Ozeane – Umdenken für die Zukunft

Interview: 2:59 Minuten

Anmoderationsvorschlag: Palmen, weißer Sand, azurblaues Wasser – hier Urlaub zu machen, ist ein echter Traum. Nur hat der sich womöglich bald ausgeträumt. Denn unsere Meere versinken im Müll. Im Plastikmüll um genau zu sein. Die Vereinten Nationen sprechen von mindestens 6,4 Millionen Tonnen, die jedes Jahr dazukommen. Wenn wir so weitermachen, wird Schätzungen zufolge im Jahr 2050 mehr Plastik in unseren Meeren schwimmen als Fische. Um diese Vermüllung aufzuhalten, ist jeder gefragt. Besonders die Industrie, die Plastik erst in Umlauf bringt, muss Verantwortung übernehmen. Das sagt auch Thomas Müller-Kirschbaum von Henkel, hallo, ich grüße Sie.

Begrüßung: „Ich grüße Sie – hallo!“

1. Herr Müller-Kirschbaum, Shampoo-Flaschen, Wasch- und Reinigungsmittel, Weichspüler – wie wollen Sie bei Flüssigkeiten auf Plastikverpackungen verzichten?

O-Ton 1 (Thomas Müller-Kirschbaum, 34 Sek.): „Ein vollständiger Verzicht auf Kunststoff ist keine nachhaltige Lösung! Warum? Man könnte ja denken, Papier und Karton seien eine Alternative, aber die können ohne Kunststoffbeschichtungen auch keine Flüssigkeiten aufnehmen. Bleibt Glas oder Metall, wie die alte Milchkanne. Die wiegen aber so viel im Transport, vor allem im Leertransport, dass sich das nicht lohnen würde. Also die Öko-Bilanz ist immer positiv für Kunststoff. Diese Ansicht teilen nicht nur wir, sondern eben auch viele Umweltorganisationen, die uns sagen, dass Kunststoffverpackungen - richtig eingesetzt - einen nachhaltigen Beitrag liefern. Am Ende geht es darum, wie gehen wir mit dem Kunststoff um, wenn er seinen Dienst getan hat? Dabei geht es eben um das richtige Einsammeln und das Recycling.“

2. Aber in Deutschland recyceln wir doch schon ziemlich viel...?

O-Ton 2 (Thomas Müller-Kirschbaum, 30 Sek.): „Klar! Wir sind die Weltmeister im Mülltrennen! Aber wir können auch in Deutschland noch viel besser werden, speziell, wenn es um die sortenreine Trennung und die materielle Wiederverarbeitung von Kunststoffen geht. Der viel größere Hebel ist allerdings im internationalen Bereich zu sehen. Um wirkungsvoll Plastikmüll in Flüssen und Meeren zu vermeiden, müssen wir dort, wo das geschieht, dem Plastik einen Wert geben. Und das sind vor allem die Entwicklungs- und Schwellenländer – zum Beispiel in Haiti. Wir unterstützen dort die ‚Plastic Bank‘. Plastikabfall wird zum sogenannten ‚Social Plastic‘, weil die Menschen, die ihn sammeln, einen Gegenwert erhalten.“

3. Was verbirgt sich hinter dieser „Plastic Bank“?

O-Ton 3 (Thomas Müller-Kirschbaum, 31 Sek.): „Die ‚Plastic Bank‘ ist ein Sozialunternehmen, das einen einzigartigen Ansatz verfolgt. Die Abfallsammler, die für die ‚Plastic Bank‘ arbeiten, erhalten eine Gegenleistung, abhängig von der Menge des abgegebenen Plastikabfalls. Dadurch wird das Plastik zum ‚Social Plastic‘. Die Gegenleistung ist nicht unbedingt Geld, sondern vielmehr indirekte Hilfe. Das heißt: Aufladen des Smartphones, Holzkohle zum Kochen, ein Voucher für den Schulbesuch der Kinder und wir sehen den Vorteil doppelt. Auf der einen Seite der soziale Vorteil für ein zusätzliches Einkommen für Arme und gleichzeitig einen ökologischen Vorteil, weil das eingesammelte Plastik nicht mehr ins Meer gelangt.“

4. Und was passiert mit dem „Social Plastic“?



im Auftrag von

na-news aktuell
Ein Unternehmen der dpo-Gruppe

O-Ton 4 (Thomas Müller-Kirschbaum, 27 Sek.): „In Haiti wird dieses ‚Social Plastic‘ bereits in zwei Sorten getrennt und dort auch klein gehäckselt. Und diese ‚Flakes‘ – etwa 100 Tonnen pro Jahr pro Sammelstelle – kommen dann nach Europa. Das Material wird hier gereinigt und dann zu normalem Kunststoff-Rezyklat weiterverarbeitet. Die Qualität ist so gut, dass wir jetzt mit den ersten Tonnen, die wir bekommen haben, Flaschen hergestellt haben, die aus bis zu 100 Prozent Kunststoff-Rezyklat aus dem ‚Social Plastic‘ bestehen und die wir in Belgien und Deutschland vermarktet haben.“

5. Was tut Henkel als Unternehmen noch im Bereich Verpackungen?

O-Ton 5 (Thomas Müller-Kirschbaum, 44 Sek.): „Das, was wir gerade besprochen haben, ist Teil einer Strategie für den nachhaltigen Einsatz von Verpackungsmaterial, insbesondere von Plastikverpackungen. Da gibt es drei Säulen, auf denen das beruht. Und die erste Säule sagt, 100 Prozent unserer Plastikverpackungen sollen so gestaltet sein, dass sie rezyklierbar sind und das bis zum Jahr 2025. Im gleichen Jahr wollen wir mindestens 35 Prozent unseres Kunststoffes in Europa, den wir einsetzen, aus Rezyklat beziehen, das heißt Material, was im Kreislauf läuft. Und ohne die Verbraucher geht es nicht! Wir möchten gerne mehr als eine Milliarde Verbraucher erreichen mit Hinweisen, wie sie unsere Verpackungen besser rezyklieren können. Darüber hinaus setzen wir uns in Initiativen entlang der gesamten Wertschöpfungskette dafür ein, dass eine Landkarte entwickelt wird, wie die Kreislaufwirtschaft stärker gefördert werden kann entlang aller Elemente.“

Henkel-Experte Thomas Müller-Kirschbaum über nachhaltige Verpackungen und wie man als Unternehmen mit gutem Beispiel vorangehen kann. Vielen Dank für das Gespräch!

Verabschiedung: „Gern geschehen!“

Abmoderationsvorschlag: Bis zu 500 Jahre dauert es, bis sich Plastik in seine einzelnen Bestandteile aufgelöst hat. Von alleine wird sich das Plastikproblem also nicht so schnell auflösen. Da hilft einzig und allein umzudenken. Wie das aussehen kann, zeigt das Unternehmen Henkel. Alles dazu finden Sie auch noch mal im Netz: Einfach auf [henkel.de/spotlight](https://www.henkel.de/spotlight) gehen und das Stichwort Plastik anklicken.